

Neues Leben in altem Gemäuer

Der Verein Die Anstoß e. V. mit einer Kunstaktion im „Reißverschlusshaus“ der Südweststadt

Das „Reißverschlusshaus“ ist, obwohl es von der Straßenfront Roonstraße in den Hof rückversetzt ist, eine markante Größe in der Südweststadt. Die Fassadenmalerei, mit der die Front „aufgezinkt“ wird, öffnet den Blick scheinbar auf das Leben dahinter – das allerdings in den letzten Jahren zum Stillstand gekommen war. Erst seit einigen Monaten ist wieder Betriebsamkeit am Leerstand zu beobachten, der am vergangenen Wochenende mit der Eröffnung der kulturellen Aktivitäten des Vereins Die Anstoß e. V. einen ersten Höhepunkt fand.

Der Altbau, im Jahr 1900 als Dampfschreinerei auf damals noch gänzlich unbebautem Gelände errichtet, markierte den Startschuss zur Blockrandbebauung Roon-/Boeck-/Klauprechtstraße; die Nokkstraße war noch nicht vorgesehen und ist erst 1912 in den Lageplänen eingetragen.

Ludwig Meinzer, der den gesamten Baugrund erworben und das Firmengebäude wie auch das zugehörige Vorderhaus erbaute, ist früh verstorben, weshalb seine Erben den Betrieb nicht übernehmen konnten – zwischenzeitlich befand er sich dann im Besitz des Baugeschäfts Billing & Zoller, während an die temporäre Nachkriegsnutzung durch ein Pharmaunternehmen die großformatige Malerei an der Gebäude- und Innenseite erinnert, wo Pillen die Wand herunterkullern.

Nach mehreren Besitzerwechseln in jüngster Zeit soll das Immobilienprojekt nicht nur über seinen Namen an die ursprüngliche Nutzung der Gebäude erinnern: Die Gesellschaft, deren Mitglieder aus der IT-Branche stammen, wollen den herben Fabrikcharme der Jahrhundertwende mit den großen Fabrikationshallen, die nur durch Stahlsäulen unterteilt sind, wiederbeleben. Geplant sind Co-Working-Spaces, die immer wieder unterteilt sein werden, in die ein Mix aus Start-ups, Freelancern und Firmen samt Bistro einziehen soll.

Das Eröffnungsfest mit Vernissage der Kunstausstellung, Konzert und Party machte am Wochenende deutlich, dass der Dornröschenschlaf des Areals be-



EIN NEUER ORT KULTURELLER AKTIVITÄTEN: Die ehemalige Dampfschreinerei in der Südweststadt, auch bekannt als das „Reißverschlusshaus“, lockt bis 9. November mit einer Ausstellung und etlichen Veranstaltungen. Foto: ger

det und eine neue Ära angebrochen ist. Unter reger Beteiligung der Bevölkerung und einer Stimmung, die die Gäste zwischen 16 und 70 begeisterte, wurde bis tief in die Nacht gefeiert. Zustande gekommen war der Kontakt zum Verein Die Anstoß über den Galeristen Thomas Riegger; die an den Wochenenden geöffnete Ausstellung vereint lokale und regionale Künstler mit einigen auswärtigen Positionen und ist zugleich ein Gegenüber von Malerei beziehungsweise Skulptur mit installativen Arbeiten.

Der riesige Keller wird mit immersiven Klangarbeiten, mit Beamerprojektionen und mit einem sehr modernistischen Lagerfeuer bespielt, an dem die Partygäste am Wochenende im großen Rund lagerten. Bis Anfang November soll es einen Wechsel aus Workshops, Performances, Konzerten, Lesungen und Vorträgen geben, wobei Malte Pawelczyk, der für den Verein die Schau kuratierte, aufgrund des großen Zuspruchs weitere kulturelle Veranstaltungen in Aussicht stellte. Man darf also

gespannt sein – auch über die nächsten drei Wochen hinaus! Chris Gerbing

Service

Ausstellung bis 9. November, an den Wochenenden geöffnet; Samstag, 26. Oktober ab 15 Uhr Flohmarkt, 16 bis 18 Uhr Offener Workshop im Tanzstudio, 19 Uhr Performances, 20 Uhr Konzert von LTwillis, Sonntag, 27. Oktober, 12 Uhr Offener Workshop im Tanzstudio. Areal Alte Dampfschreinerei, Roonstraße 23 a. – www.dieanstoess.de

Reiche Tradition

Konzert in der Karlsburg

Das 1971 gegründete und seit 1979, also seit vier Jahrzehnten, von Norbert Krupp engagiert geleitete Waldstadt Kammerorchester Karlsruhe hat sich mit interessanten, wohl ausgesuchten Programmen einen guten Namen gemacht. Das jüngste Konzert des Orchesters in der Durlacher Karlsburg stand in dieser reichen Tradition: Neben Werken von Joseph Martin Kraus, Johann Svendsen, Camille Saint-Saëns und Gabriel Fauré erlebten die Zuhörer eine Uraufführung: Christian Eberles „Musik für Violine und Streichorchester 2019“. Dorothea Holder führte anregend durch das Programm.

Kammerorchester der Waldstadt bot Uraufführung

Nach Kraus' noch etwas verhalten dargebotener Bühnenmusik zu Kellgrens Tragödie „Olympie“ erfolgte ein jäher Kontrast, eine „konzertante Taufe“ neuester Musik, und die Solistin in Eberles Konzertstück, Susanne Holder, meisterte ihre anspruchsvolle Aufgabe souverän. Eberle zeigt sich bestimmt von Klang und Farbe, schreibt in einer Kombination aus atonalen und tonalen Sequenzen. Bestimmt für das Stück, das sich aus der Eindimensionalität eines vom Tutti vorgegebenen Anfangstones über chromatische Schritte zu tonalen Sequenzen entwickelt, ist ein absteigendes Vierton-Motiv, dessen beiden längere Töne zwei kürzere begrenzen und das die Melancholie des interessanten Stückes recht eigentlich begründet.

Weit ausgespönte Dialoge mit den von Krupp souverän geleiteten Bläsern und Streichern bestimmten das Cellokonzert D-Dur von Johann Svendsen, das in Johann Bohórquez einen Solisten fand, der dieses selten zu hörende Werk mit großer Tonschönheit und beredtem Gestaltungssinn meisterte. Den hoch verdienten Beifall beantwortete er mit Pau Casals „El cant dels ocells“ („Gesang der Vögel“), mit dem jenes Cellisten-Idol seine Konzerte zu beenden pflegte.

Das „Morceau de Concert“ f-Moll op. 94 von Saint-Saëns kam in der Interpretation von Thomas Crome zu idealer Entfaltung. Sein dynamisch sehr wandelbarer Hornton verströmte eine Fülle des Wohllauts und die Stretta des 1887 entstandenen, anspruchsvollen Konzertstückes gelang ihm virtuos. Der Abend schloss mit Faurés klangschöner Suite „Masques et Bergamasques“ op. 112. Der anhaltende Applaus bewegte Krupp dazu, einen Teil der liebenswert dahinfließenden Ouvertüre der Suite zu wiederholen. Claus-Dieter Hanauer

„Du schönster Sport von allen“

Die Karlsruher Schlosskonzerte luden zur „Kunst des Kickens“

Wie immer kostenlos, aber alles andere als umsonst ist der Besuch bei den Karlsruher Schlosskonzerten, die federführend von Malika Reyad gestaltet werden. Die beliebte Reihe feiert im kommenden Jahr ihr 15-jähriges Bestehen und wird auch an diesem musikalisch-szenischen Abend ihrem guten Ruf gerecht. Frei nach den Gesangszeilen „Unglaublich, was man mit den Beinen alles sagen kann“ geht es dieses Mal um „Fußball als Kulturphänomen“ zu Zeiten des deutschen Kaiserreichs. Regie hat Sönke Frank, die oftmals augenzwinkernd vorgetragenen Gesangs- und Instrumentalparts stammen von Mezzosopranistin Malika Reyad und Pianist Frieder Egri. Der Anfangs-Impuls kam von Ondine Dietz von „Die neue Fledermaus“ und von einem BNN-Bericht zu ihrer Arbeit rund um die Künstlergruppe Rih. Die Geschichte(n) steuert Thomas Alexander Staisch bei. Der Autor und Journalist forscht seit 2010 zum

Thema „Die Kunst des Kickens“ mit speziellem Fokus auf den süddeutschen Raum. Seine Recherchen haben unter anderem die Protokollbücher des KSC-Vorgängers Phönix, die ältesten Filmaufnahmen im deutschen Fußball aus dem Jahr 1910 (Egri improvisiert dazu)

Musik und Anekdoten um „Graf Schieber“ und Co

sowie diverse Postkarten, Fotografien, Plakate und mehr zutage gefördert.

So staunt und schmunzelt man im gut besuchten Gartensaal über zahlreiche unterhaltsam präsentierte Fakten rund ums „Rasenballett“ anno dazumal. Dieses war früher weniger Massen- denn Kulturphänomen, wie man erfährt, und brachte sogar Sänger, Schauspieler und Komponisten auf den Platz, darunter auch den Maler Egon Itta.

Auch das Rahmenprogramm konnte sich seinerzeit durchaus sehen und vor allem hören lassen. Bevor unter Spitz- und Decknamen agierende Spieler wie „Graf Schieber“, „Das Tier vor dem Tor“ oder „Die kleine Schießbude“ überhaupt loslegen durften, konnte es sein, dass Wolfgang Amadeus Mozarts „O Schutzgeist alles Schönen“ als Männerchor interpretiert wurde. Danach gab man ebenfalls Tänze, Lieder oder gleich Orchesterwerke zum Besten, so der Sporthistoriker. Die Besucher des Matches hatten höflich zu applaudieren – Zwischenrufe, Anfeuerungen und andere Emotionsausbrüche selbst während der Partie galten als fanatisch und unangebracht.

Heute ist das zum Glück anders, so dass das Publikum die KfV-Hymne „Fußballspiel, du schönster Sport von allen“ und die gesamte „Kicker- und Konzert-Begegnung“ frei heraus goutieren darf. Elisa Reznicek



CHANSONS singt Françoise Colson am Samstag, 26. Oktober, ab 19.30 Uhr im Theater „Die Käuze“, Königsberger Straße 9. Foto: Deribreux

Aufruf zur Autonomie

Humboldt-Gymnasium feiert sein 50-jähriges Bestehen mit einem tollen Musical

Mit einem Jahr voller Feierlichkeiten begehrt das Karlsruher Humboldt-Gymnasium sein 50. Jubiläum. Ein Höhepunkt und auch ziemlich einzig war sicherlich die Premiere der „Humboldt-Revue“, die in der voll besetzten Aula über die Bühne ging. Einzig, weil die Revue im Stile eines Musicals extra für das Humboldt-Gymnasium geschrieben wurde, der Komponist und Texter Manuel Buch war hierfür verantwortlich. Ein Höhepunkt, weil es sonst kaum eine Gelegenheit im Alltag einer Schule gibt, an der so viele Schülerinnen und Schüler (es waren etwa 100) gemeinsam und über Klassen-, Stufen- und Fächergrenzen hinweg an einer Sache arbeiten können.

Gut ein Jahr lang haben die Musical AG, die Singklasse 6e, eine Schulband, Scholorchester, eine Sprechergruppe, ein Filmteam, die Bühnenbild AG und ein Technikteam samt den verantwortlichen Lehrerinnen und Lehrern am Werk gefeilt, geprobt, entworfen und gebaut. Sogar die Texte, welche die Songs verbinden, sind von den Schülern und den AGs geschrieben worden.

Entstanden ist eine lockere Szenenfolge, die in zwei Akten dem Leben der Gebrüder Humboldt folgt, ihr Wirken in szenischen Schlaglichtern erhellt und in den Songs reflektiert. Und sogar Goethe hatte etwas zu sagen: „... die unbegreiflich hohen Werke / sind herrlich wie am ersten Tag.“ Die Verse aus dem Faust setzen das Motto

Verse aus Goethes „Faust“ setzen das Motto der Revue

der Revue und sind Ansporn für Wilhelm und Alexander von Humboldt, nämlich die „unbegreiflich hohen Werke“ doch begreiflich zu machen. Übrigens jeder von beiden auf andere Weise. Die Songs und Szenen des ersten Akts stellen Wilhelm vor, den Sprachbegabten, dem die kulturelle Entwicklung der Menschheit und die Wahrung des Menschenwürde ein Anliegen war, der Grundlegendes zur Linguistik beigetragen hat. Mit viel Hingabe und Spaß an der Sache singen und tanzen

sich die Schülerinnen und Schüler durch Wilhelms Leben. Der Song „Vernetzt“, der den Akt beschließt, reicht gedanklich bereits zu Wilhelms Bruder Alexander, der auch das Ganze der Welt begreifen wollte, dessen Gegenstand seiner Untersuchungen aber nicht die kulturellen Ausformungen des Menschen waren, sondern die erd- und naturwissenschaftliche Erkundung. Im Song „Ich will in die Welt“ bricht sich sein Forscherdrang Bahn, ein Lob der Universität wird besungen – an der das Humboldtsche Bildungsideal mehr und mehr ausgehöhlt und Bildung zur schnöden Ausbildung verstümmelt wird – schließlich stimmen alle den Humboldt-Song an: „Lernen, was die Welt bewegt, / Lernen, wie man denkt, / Lernen, wie man überlegt / und sein eigenes Leben lenkt.“ Ein schöner Aufruf zur Autonomie. Dass dies seit Bologna nur noch eine kolportierte Legende ist, dafür können die Schüler nichts. Dafür, dass ihre Revue mit heftigem Applaus bedacht wurde, eine ganze Menge. Sie haben ihre Sache gut gemacht. Jens Wehn



WIEDERSEHEN MIT HEIDI MELTON: Die Sopranistin singt im Sinfoniekonzert am Badischen Staatstheater Arnold Schönbergs Monodram „Erwartung“. Foto: Finden

Ein Abend mit Beethoven und Berg

Viel Gesang gibt es im nächsten Sinfoniekonzert der Badischen Staatskapelle unter der Leitung des Generalmusikdirektors Justin Brown. Die Sopranistin Uliana Alexyuk widmet sich den Symphonischen Stücken aus der Oper „Lulu“ von Alban Berg. Für Arnold Schönbergs einaktiges Mono-

dram „Erwartung“ op. 17 kommt das ehemalige Ensemblemitglied Heidi Melton (Sopran) nach Karlsruhe. Vorangestellt ist beiden Werken Ludwig van Beethovens Ouvertüre Nr. 3 zu „Leonore“. IST

Termine

27. Oktober, 11 Uhr, 28. Oktober, 20 Uhr und 29. Oktober, 19 Uhr am Badischen Staatstheater. Kartentelefon: (07 21) 93 33 33.